

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

LINOLEUM-PROWODNIK.

Goldene Medaillen St. Petersburg 1892, 1893 — Lübeck 1895 — Warschau 1896.

Linoleum in Rollen, wird zur Auslegung ganzer Salons, Speise-, Wohn-, Schlaf-, Kinder- und Badezimmer in Uni,
 Parquets und farbenreichen Mustern verwendet von 60 Kop. per Quadr. Arschin ab.

Läufer werden in der letzten Zeit nicht nur in Wohnungen, sondern auch zur Be-
 legung der Treppen viel gebraucht von 48 Kop. per laufende Arschin ab.

Die Herren Hausbesitzer, welche ihre Treppen mit Linoleum belegen, ersparen das Anbringen von Schrau-
 ben und Stangen, die bei Cocos-, Leinwand- und Plätschläufeln auf der Stufe erforderlich sind.

Teppiche schönsten Dessins, zum Gebrauch unter Speiseltischen, vor Betten, Wasch-
 tischen etc. in großer Auswahl von 40 Kop. bis Rs. 10.50 p. Stück.

Teppiche für ganze Zimmer, 3½ x 4 bis 4 x 6 Arschin. von 25 Kop. per laufende Arschin ab.

Bordüren von 25 Kop. per laufende Arschin ab.

Linoleum-Prowodnik ist hygienisch, indem es weder Staub noch Mikroben aufnimmt.

Linoleum-Prowodnik ist praktisch, indem es mit einem feuchten Lappen abgewischt oder frottirt werden kann.

Linoleum-Prowodnik hält Wärme und läßt weder Kälte noch Feuchtigkeit durch.

Linoleum-Prowodnik ist haltbar, indem es bei guter Behandlung bis 15 Jahre liegen kann.

Linoleum-Prowodnik ist im Gebrauch: in allen kaiserlichen Schlössern, allen öffentlichen Gebäuden, in
 den Wohnungen der hohen Finance u., u.

Petrikauer-Straße Nr. 24. Julian Meisel, Petrikauer-Straße Nr. 24.

Telephon Nr. 60.

General-Agent

Telephon Nr. 60.

der ALLERHÖCHST bestätigten Russisch-Französischen Actien-Gesellschaft

„PROWODNIK“, Riga,

gegründet 1888.

Vielfachen Wünschen entsprechend, haben wir uns entschlossen, am hiesigen Plage ein aufs reichste assortir-
 tes Commissionslager unserer Fabrikate, bestehend in:

Teppichen, Portièren, Tischdecken, Möbelstoffen, wie auch Gardinen

zu eröffnen und haben wir solches der Firma: „A. Marcus & L. Grüntfeld“ zum Verkaufe laut Fabriks-
 Preisen übergeben.

Warschauer Teppich-Fabrik

G. Marcus, M. Baender & Co.,

Petrikauerstraße 44.

Das neueröffnete Atelier für
Damen-Garderoben, Mäntel und Damen-Hüte
 unter der Firma

„SALON DE LA MODE“

Jawadzka-Straße Nr. 20, wurde mit den neuesten ausländischen Modellen, sowie Ia. Zuthat in
 in großer Auswahl versehen. — Sämtliche Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59,

ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Ertheilt
 Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Beh stehen
 von 8-11 und 3-6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

Hotel Polski.

Jeden Donnerstag und Sonntag

Flaki.

Gustav Klukow.

Lodzzer Kunstsalon — Mendelitten-Straße Nr. 1.

geöfnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Das
 Atelier des Kunstsalons übernimmt Kunstfachen zur Ausführung.

Restaurant Hotel Mannteuffel
empfehl täglich
frische prima holländische Austern.
Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.
J. Petrykowski.

85 Kop. Gas-Blühlicht-Körper.

Die Filiale

Rs. 3.50 Brenner-Blühkörper und Cylinder.

Warschauer Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik

— von —
J. Sérkowski,
Lodz, Neuer Ring Nr. 2, neben dem Rathhause,

empfehl:

Petroleum-, Gas- u. elektrische Lampen, Kronleuchter, Kandelaber, Wandleuchter, Tischleuchter, Schreibzeuge, Rauchservice, Phantasie-Bronzesachen für Salons und Boudoirs, sowie Bronze-Gegenstände für Kirchen, Ampeln und Gas-Blühlicht-Laternen.

Außerdem: Versilberte Messer, Gabeln und Löffel aus weißem Metall, vollständige Tischservice, sowie Kaffee- und Theeservice u. s. w. Phantasie-Artikel zu Hochzeits-, Taufgeschenken u. s. w.

AUSSTEUERN

Rohguss in Eisen, Bronze und Zink für Fabrikzwecke, sowie für Galanteriewaaren.

Theater
„CHATEAU DE FLEURS“
Sonntag, den 4. October 1896:
Letztes Auftreten
des gesamten Personals
und
letzte Vorstellung
der Sommer-Saison.
N. B. Von Montag an bis zum Eintreffen der neuen Gesellschaft keine Vorstellung.
Hochachtungsvoll
I. Schönfeld.

DR. MAKSYMILJAN COHN,
Piotrkowska 5
powrócił.

Buchführung
einfach, dopp. u. amerikan; Korrespondenz, deutsch, englisch und franz.; Rechnen; Waarentunde; Handels- u. Wechselrecht; Kontowissenschaften etc. etc. gründlich für je nur 90 Kop. bis Rs. 1.50. Prospekt gratis und franko von **L. Zoner in Lodz.**

Equipagen-Fabrik
von **KAROL SOMMER,**
Warschau,
Leszno Nr. 36 eig. Haus.
Größte Auswahl von fertigen Wagen neuester Pariser Façons. Amerikanische Räder von Dfordi Goli. Gummi-Räder mit halbsteifen Federn. Preisliste auf Verlangen gratis.

Bin von meiner Reise zurückgekehrt
DR. MED. DRUEBIN,
Petrikauerstr. Nr. 88.

Allerhöchster Gnadenbrief.
Unserem treuen und lieben Kuban-Kosakenheer.

Gegenwärtig haben sich zweihundert Jahre des Bestehens des Kuban-Kosakenheeres vollendet, das sich aus dem ehemaligen Schwarzmeeres-Kosakenheer und Theilen der Kaukasischen Linien-Kosakentruppen gebildet hat, von denen letztere Chopersche Kosaken zu ihrem Bestande zählten, die dem Kuban-Kosakenheer seine Anciennität vom Jahre 1696 verliehen, in welchem die Choperschen Kosaken zum ersten Mal mit den Donischen an dem Feldzug gegen Asow und in verschiedenen Kämpfen gegen die Schweden theilnahmen.

Seit der Zeit hat das Kuban-Kosakenheer, nachdem es im Jahre 1860 seinen gegenwärtigen Namen erhalten und nachdem es Anfangs an der südlichen Grenze des Reichs eine Schutzwehr gegen die Türken, Nogaien und die Kaukasischen Bergvölker gebildet, in der Folge der Unterwerfung der letzteren durch seine mannhafte Theilnahme an den zu diesem Zwecke unternommenen Expeditionen, sowie zur festen Befestigung der Nord-Abhänge des Kaukasus-Gebirges beigetragen, indem es allmählich seine Stanzeln in das Innere des Landes vorschob und sie errichtete inmitten der hartnäckig feindlich gesinnten Bevölkerung, die es erforderlich machte, fortwährend ein Leben unter Waffen zu führen.

Von Unseren Selbstherrschlichen Vorfahren berufen, hat das Kuban-Kosakenheer, indem es überall erdient, wohn der Wille des Souveräns es gebot, sich unermüdeten Ruhm durch mannhafte Thaten und selbstverleugnende Tapferkeit erworben, sowohl zur Zeit der Kämpfe der russischen Truppen in dem persischen und türkischen Feldzuge der Jahre 1827 bis 1829, als auch in dem Kriege mit der Türkei, Frankreich und England in den Jahren 1852—1856 und bei der heldenmüthigen Verteidigung Sewastopols; ferner haben die Kuban-Kosaken in türkischen Kriege 1877/78 die ihnen eigene Kühnheit und Geistesgegenwart bei der Unterdrückung des Aufstandes der Muhamedaner der Tschetschna und des Dagestan und auf den Schlachtfeldern gegen die Türken in Kleinasien und auf der Balkan-Halbinsel gezeigt.

Als Zeichen des Monarchischen Wohlwollens für den heldenmüthigen Dienst Unseres treuergebenen und Unserem Herzen liebwürdigen Kuban-Kosakenheeres und zur Verherrlichung des zweihundertjährigen Bestehens dieses Heeres verleihen Wir ihm eine Georgs-Heeresfahne mit dem Alexander-Sublimationsbande und den Aufschriften: rings um die Fahne — „Zum Gedächtniß des zweihundertjährigen Bestehens des Kuban-Kosakenheeres“, auf dem Bunde — „1896. Fahne des Kuban-Kosakenheeres zum Gedächtniß seines zweihundertjährigen Bestehens“ und unter der Namenschrift — „1696 bis 1896“. Wir befehlen diesen Unseren Gnadenbrief vor dem Heere zu verlesen und nach Weihe der Fahne vorchriftsmäßig diese

den Heeres-Regalien hinzuzufügen. Möge dieses heilige Banner den Nachkommen der Kuban-Kosaken Zeugniß geben von Unserem unwandelbaren Wohlwollen für sie.

Unserem liebwürdigen Kuban-Kosakenheere mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgenügt verbleibend, sind Wir überzeugt, daß die Kuban-Kosaken auch in Zukunft sich den ihnen eigenen Geist kriegerischen Heldemuthes und der Selbstverleugnend bewahren und bereit sein werden, überall zu erscheinen, wo das Interesse des Vaterlandes es gebietet.

In dieser Ueberzeugung ist es Uns genehm gewesen, diesen Gnadenbrief mit Unserer Unterschrift zu versehen und zu befehlen, diese mit dem Reichsiegel zu konfirmiren. Gegeben zu St. Petersburg, im Jahre eintausendachthundertachtundneunzig, im zweiten Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstseignädig unterzeichnet:
„Nikolai.“

St. Petersburg, den 19. Juli 1896.

Ferner thun drei Allerhöchste Gnadenbriefe an die drei Aufgebote des Choperschen Regiments kund, daß Sr. Majestät dem 1. und 2. Regiment Georgsfahnen und dem 3. eine gewöhnliche Fahne verliehen hat mit den Aufschriften: dem 1. Regiment — „Für Auszeichnung im Türkischen Kriege und in den Kämpfen mit den Bergvölkern in den Jahren 1828 und 1829 und bei der Unterwerfung des östlichen Kaukasus im Jahre 1864“; dem 2. Regiment — „Für Auszeichnung bei Unterwerfung des westlichen Kaukasus im Jahre 1864“ und dem 3. Regiment — „Für Auszeichnung im Türkischen Kriege und in den Kämpfen gegen die Bergvölker in den Jahren 1828 und 1829.“ Alle drei Fahnen sind mit dem Alexander-Bande geschmückt und tragen unter der Namenschrift die Jahreszahlen „1696—1896.“

Inland.

St. Petersburg.

— Zum Aufenthalt Ihrer Majestäten in Frankreich. Wie der „Uzas. Bzorn.“ berichtet, hat die offizielle Agence Havas an die Redaktionen der Pariser Blätter die offizielle Mittheilung versandt, daß das von der Regierung der Republik zusammengestellte Programm der Feierlichkeiten zu Ehren Ihrer Majestäten die Allerhöchste Genehmigung gefunden hat. Der Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna und S. R. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna in Frankreich wird fünf Tage währen und zwar vom 23. bis zum 27. September inkl. (von 5 bis zum 9. October neuen Stils.) Ein offizieller Empfang Ihrer Majestäten wird in Cherbourg, Paris, Versailles und im Lager von Chalons erfolgen. Die für die Franzosen hochfeierliche Lage werden mit einer Flottenrevue beginnen und mit einer Truppenrevue im Lager von Chalons schließen. Ihre Majestäten werden den französischen Boden um die Mittagszeit des 23. September (5. October) bei Cherbourg betreten. Das französische Kanalgeschwader wird die Kaiserliche Yacht auf der Grenze der französischen Gewässer, zwischen der Insel Wight und Cherbourg begrüßen und in zwei Kolonnen derart Stellung nehmen, daß es zu beiden Seiten der Kaiserlichen Yacht und der sie begleitenden russischen Schiffe Spalier bildet. Nach einer Salutafire aus allen Geschützen wird das französische Geschwader der Kaiserlichen Yacht nach Cherbourg folgen. Vor dem Eingange in den Hafen werden die Majestäten von dem Panzerschiff „Diango“ erwartet werden, demselben Schiff, das sich 1892 mit dem Admiral Gervais in Kronstadt befand, während sich bei dem Arsenal von Cherbourg Ihren Majestäten das Schiff „Chateaufant“ präsentieren wird, welches Sr. Majestät dem Kaiser als erstes aller französischen Schiffe vor 9 Jahren auf der Höhe von Kopenhagen zu Gesicht gekommen ist.

— Die Justizreform in Sibirien beschäftigt die Localblätter, welche mitunter sehr interessante Daten reproduciren. So bringt der in Tomsk erscheinende „Oub. Izor.“ einige Ziffern, die anschaulich die colossale Arbeitslast schildern, welche die künftigen Justizbeamten in Sibirien zu bewältigen haben werden. Beispielsweise umfaßt der Rayon des Bezirksgerichts in Tobolsk nach der Reform 400,673 D. West, der Rayon des Tomsker Bezirksgerichts 500,000 D. West; mithin sind diese Rayons um 10—12 Mal größer, als die des europäischen Rußland, zieht man die schlechten Wege und die ungenügenden Eisenbahnlinien in Betracht, so ergibt es sich, daß die Gerichtsglieder zu den notwendigen Localterminen 16—20 Mal mehr Zeit nöthig haben, als ihre europäischen Collegen. Im europäischen Rußland entfallen im Mittel auf ein jedes Glied eines Bezirksgerichts 92,215 Einwohner, während im Gouvernement Tobolsk 150,600 Einwohner auf jedes Glied kommen; hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Einwohnerschaft Sibiriens einen bedeutend größeren Procentsatz Verbrecher liefert, als die des europäischen Rußland. Nicht weniger sind die Untersuchungsrichter belastet, da z. B. im Gov. Tobolsk der Bezirk eines Untersuchungsrichters 8,840 West umfaßt.

— Tüßler Zeitungen zufolge werden jetzt von verschiedenen Privatleuten und Firmen mit fleberhafter Hast Käufe und Pachtcontracte mit den Besitzern der naphthalinigen Bänderereien in der Nähe von Petrowsk abgeschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß diese Bänderereien einen colossalen Rayon umfassen, welcher sich von Der-

bent dem Ufer des Kaspischen Meeres entlang bis nach Petrowsk erstreckt. An einigen Orten sind schon Handbohrungen vorgenommen worden. Ungefähr 18 West von Petrowsk ist in der Nähe des Dorfes Karachda-Balent auf dem von der Firma Maschkowzew arrendirten Boden des Gutsbesizers Woloskewitsch in einer Tiefe von 25 Faden Naphtha von besserer Qualität gefunden worden, als das Bakische Naphtha. Die Handarbeit ist dort jetzt durch Dampfbohrungen ersetzt worden und die Arbeiten werden von einem Montanzingenieur geleitet. Das Werk befindet sich am Ufer des Meeres und ist daher in Aussicht genommen worden, das Naphtha direct ins Schiff zu laden.

— Angesichts der Schwierigkeiten, mit welchen für die Einwohner Sibiriens die Erwerbung von landwirtschaftlichen Geräthen und guten Saaten verknüpft ist, legt das Ministerium des Ackerbaus Niederlagen dieser Artikel in folgenden Orten an: in Krasnojarsk eine Niederlage, im Gouvernement Tobolsk zwei und in den Städten Tomsk und Kainsk je eine. Außer ihrer unmittelbaren Aufgabe, dem Verkauf von Geräthen und Saaten zu billigen Preisen, werden diese Niederlagen vervollkommnete Geräte in Arbeit demonstrieren, sie werden die Herstellung von Geräthen auf dem Wege der Hausindustrie unterstützen und schließlich den Absatz der auf den Wolkinschen und Artinschen Kronsfabriken hergestellten Geräte vergrößern. Gegenwärtig sind solche Niederlagen von dem Ministerium in Omsk, Irkutsk, Kalmuk und Petropawlowsk eröffnet worden.

Tageschronik.

— In Spala hat am 29. September die letzte Jagd stattgefunden. Im Lauf von zehn Tagen sind im Ganzen zur Strecke gebracht worden: 58 Hirsche, 22 Rehe, 9 Eber und 2 Füchse. Die Zahl der Schützen betrug an diesen Tagen fünf und an drei Tagen vier. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch hat im Ganzen erlegt: einen Zwanzgänger, 2 Sechszehnder, 4 Bierzehnder, 11 Zwölfender, 2 Zehnder und einen Hirsch mit abnormem Geweih; ferner vier Eber und vier Rehböcke.

— Die Ueberführung der Leiche des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Blawyslaw Witzel von seiner Wohnung nach dem Bahnhofs fand gestern Vormittag in der ersten Stunde statt. Vor dem Leichenwagen, der den reich mit Blumen und Kränzen geschmückten Sarg enthielt, schritten die Mitglieder der Kinder-Bewahr-Anstalten und resp. der Sommer-Colonien einher, welche letzteren der Verstorbene bekanntlich eifrig förderte, sowie die Gesellschaft. Hinter dem Sarge folgten die Verwandten und zahlreiche persönliche und Geschäftsfreunde des Verstorbenen. Mit dem Einuhrzuge wurde die Leiche nach Warschau gebracht, wo dieselbe in der St. Josefskirche aufgebahrt wird und nach Aufschluß der Trauerandacht findet die Beisetzung auf dem Donau-Friedhof statt.

— Der gestrige Getreidemarkt verlief stiller denn je, denn es war beinahe gar keine Zufuhr vorhanden und blieb deshalb jede Nachfrage erfolglos. Für nächsten Dienstag wird ein lebhafter Markt erwartet.

— Der Redakteur des in Warschau erscheinenden Blattes „Israelita“, Samuel Heinrich Peltyn ist gestorben. Der Verbliebene hat vor 31 Jahren das genannte Blatt gegründet und war derselbe durch seinen Fleiß und rechtlichen Charakter allgemein bekannt und geschätzt. Peltyn war ein eifriger Förderer des Fortschrittes und der Aufklärung unter den Israeliten, ein Beweiskörper von der Reform des jüdischen Rituals als gewichtiges Werk.

„Projekt reformy w judaizmie“.

— Sturz aus dem Fenster. In der Dlugastrasse No. 18 in der Kurwolska'schen Wohnung spielte die Dienstmagd Veronika Szymczak mit den Kindern und kletterte dabei auf das Fensterbrett; hier verlor sie das Gleichgewicht, stürzte durch das offene Fenster aus der vierten Etage herab und zog sich schwere Verletzungen zu.

— Möglicher Tod. In der Widzewskastrasse im Hause No. 145 verstarb plötzlich die fünfzigjährige Antonina Derial; die Todesursache ist noch nicht festgestellt.

— Unfall mit tödtlichem Ausgang. Der beim Bau eines Flügels in der Petrikauer Straße No. 197 beschäftigte Zimmermann Roman Maciaszki stürzte bei der Arbeit aus der Höhe der zweiten Etage herab und erlitt schwere Verletzungen am Kopf, daß er im Alexander-Hospital, wohin man ihn alsbald gebracht hatte, gleich darauf verstarb.

— Die Warschauer Discontobank feierte am letzten Mittwoch das 25-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Aus diesem Anlaß haben die Beamten dieses Instituts ihrem Präses, Herrn M. Epstein, eine Adresse und einen kunstvoll ausgestatteten silbernen Ehrenpokal überreicht. Herr Epstein hingegen hat der Beamten-Pensions-Cassa 1000 Rubel zur Verfügung gestellt.

— Zur Warnung des Publikums dienender folgender Unfall, der sich vorgestern Abend, als es schon dunkel war, zugetragen hat. Wie es vielen anderen Orten der Stadt, so werden auch in der Promenadenstraße gegenwärtig neue Gestrümpfe gelegt, und das Straßenpflaster ist zu dem Zweck aufgerissen. Dort ging nun am Donnerstag Abend eine alte Frau mit einem schweren gepackten Korb am Arme über die Straße, be-

merkte in der Dunkelheit nicht, daß der Rinnstein aufgerissen war und fiel so unglücklich, daß sie an der Schläfe eine breite, klaffende Wunde, die den weißen Schädelknochen sehen ließ, davontrug. Die einzige kleine Laterne, die auf der Arbeitsstätte angebracht war, hatte eben nicht genügt, um die Straße hinlänglich zu beleuchten und die Passanten auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Darum ist in der Dunkelheit Vorhüt dringend anzurathen.

Bei der am Donnerstag stattgehabten Wahl eines Pastors für die evangelische Gemeinde in Pabianice wurde Herr Pastor Schmidt aus Slow, (früher in Lodz) mit 615 Stimmen gewählt. Die übrigen abgegebenen Stimmen vertheilten sich wie folgt: Pastor Gubrian 292, Pastor Rosenberg 29, Pastor Bese 3 und Pastor Holz 2.

Nachdem uns der Himmel in den letzten Tagen mit kühler, nasser Witterung reichlich bedacht hat, scheint es jetzt endlich, als ob auch der langersehnte sogenannte **Altweibersommer** auch in diesem Jahr zu seinem Recht kommen sollte. Gestern war noch längerer Zeit der erste schöne Tag, und die Sonne schien um die Mittagzeit so warm, daß mancher sogar an seinem leichten Sommer-Überzieher zu viel hatte. Sollte diese Witterung anhalten, so würden die angenehmen Folgen unter Anderem auch an unseren Straßen, die hier und da noch in der Pflasterung begriffen sind, zu verspüren sein, ganz abgesehen davon, daß den Städtern und besonders ihren Kindern noch einmal Gelegenheit geboten wird, die freie Zeit in der klaren, erfrischenden Herbstluft zuzubringen.

Auf dem Getreidemarkt in Rostow am Don herrscht abermals eine große Stille. Die Preise sind in Folge der erhöhten Frachgebühren gesunken. Die Zufuhr ist ganz unbedeutend.

Diebstahl. In der Wohnung des Andreas Dombrowski, Rogowkastraße Nr. 3, wurden 12 Rubel in barem Gelde aus einem unverschlossenen Kasten gestohlen. Der Bestohlene beschuldigt seine Schwester, Marianna Tomagal, der That.

Ferner ist dem in der Jarzewskistraße im Hause Nr. 19 wohnenden Wilentz Jener eine silberne Taschenuhr gestohlen worden. Die Polizei hat den Dieb, einen gewissen Ferdinand Kuska, bereits ermittelt und ihm die Uhr abgenommen.

Endlich wurde in der Mißkstraße im Hause Nr. 20 dem Anton Krzewski eine goldene Uhr mit Kette im Werth von 70 Rubel gestohlen. Der Verdacht fällt auf den Hausknecht Gustav Wierusz.

Ein Röntgensches Laboratorium für Ärzte und Naturforscher hat, wie der „Bapn. Arb.“ berichtet, ein Warschauer Photograph in den Räumen seines Stabissements angelegt.

Hygienische Winke und dazu recht beachtenswerthe, ertheilt das unter diesem Titel soeben im Verlage von Josef Scharf ausgegebene Schriftchen des Wiener Arztes Professor Eduard Lang. Von besonderer Gefährlichkeit, sagt der Verfasser, ist der Badeschwamm. Seiner Porosität verdankt er, wie kein anderer Körper, die Fähigkeit, krankmachende Keime, die in denselben hineingerathen sind, mit einer schwer zu belegenden Fähigkeit, wer weiß wie lange, zurückzuhalten; die Schwierigkeit, den Badeschwamm aseptisch zu machen, das ist zu reinigen und rein zu erhalten, ist nach den üblichen Verfahren in den Haushaltungen eine unüberwindliche. In Folge dieser

Eigenschaft und in Anbetracht seiner allgemeinen Verbreitung als Toiletteartikel zählt der Badeschwamm zu den bedenklichsten Krankheitsträgern. Es empfiehlt sich darum, dieses Toilettestück desinitiv zu verbannen, was umso leichter geschehen kann, als der Badeschwamm sehr gut durch Holzwolle zu ersetzen ist. Der Holzschwamm ist leicht zu desinficiren und kann bei der enormen Billigkeit des Materials jederzeit durch einen neuen ersetzt werden. Auch Abwischtücher waren schon dieser Infektionsträger. Man bediene sich darum in Schwimmschulen, Badeanstalten u. s. w. beim Abtrocknen keines Tuches, das ein Anderer liegen gelassen. Augenentzündungen, Schleimhautkatarrhe überhaupt, Milzschwellen und andere Krankheiten werden auf diese Art sehr leicht übertragen. In Friseurläden und Rasierstuben sind Milzschwellen des Kopfes und Gesichtes (auch andere Krankheiten) in Folge mangelhafter Reinigung (Desinfection) von Rasirzeug, Haarbürsten, Scheeren und Rasirmesser mehrfach übertragen worden. Es empfiehlt sich darum, für Haarschneiden und Bartschneeren eigene Utensilien zu verwenden. An Trinkgefäßen und Geschirren können Krankheitskeime gleichfalls haften bleiben; werden diese Geräte nach dem Gebrauche nicht sorgfältig gereinigt, so gefährden sich leicht Gesunde, die sie später benutzen. Brief- und Stempelmarken, welche man aus den Fingern eines vielleicht unreinlichen Ledenmädchens entgegennimmt, besuche man mit einem Pinsel oder auf andere Weise, aber nicht mit der Zunge. Das lehrreiche Heftchen, das nur 15 Kr. kostet, nimmt schließlich auch gegen das Rüssen Stellung. Lang schreibt: „Rüsse waren schon unzähligmale die Quelle von Ankerdungen. Ausgebildete, sowie in eifriger Entwicklung begriffene Krankheitsfälle sind auf diese Art zur Verbreitung gelangt. Kinder zarten Alters, die von liebenden Aeltern und der Familie innig Befreunden geherzt und an allen möglichen und unmöglichen Stellen (Gesicht, Arm, Beine, Schenkel u. s. w.) stürmisch abgeklüßt werden, haben durch solche Viehdungen oft einen Denzettel fürs ganze Leben in Form einer schwer zu tilgenden Krankheit davongetragen. Bei Erwachsenen haben Liebes- oder Freundschaftsküsse wiederholt zu Infektionen geführt.“

Eine Art Seeschlange. Der Correspondent eines polnischen Blattes berichtet folgende unheimliche Geschichte, die sich, wie er sagt, im Dorfe Bialobrzegi unweit der Stadt Komaszow, unserer Ansicht nach aber wohl nur in der Phantastie des Berichters selbst zugetragen hat: Während eines heftigen Sturmes fiel ein schlangenförmiges Ungeheuer, 12 Ellen lang und 1 1/2 Ellen breit, vom Himmel. Aus der ganzen Umgebung strömten Neugierige herbei, um das schreckliche Monstrum zu sehen, fanden aber natürlich von diesem keine Spur, sondern nur die sehr erkanteten Bauern, die ihnen nicht die geringste Auskunft über das Wunderthier geben konnten. Die ganze Geschichte erwies sich also als pure Fiktion, die indessen dem örtlichen Schenkewirth einen nicht unbedeutenden Gewinn gebracht hat.

Allen denen, welche Bedarf an Kreide haben, empfehlen wir das Geschäft des Herrn M. Berger, von welchem uns folgende **originelle Geschäfts Karte** vorliegt: „Lager von Schlimkreide & Thon für Mahler und Gemahlene Glaserkreide auch Schreibkreide. Neustadt (N) 10.“

Thaltheater. Am Donnerstag wurde zum ersten Mal in dieser Saison, die bekannte Operette „Don Cesar“ von Dellinger gegeben. Die Vorstellung gelang vortreflich und hätte wohl eine größere Zahl von Zuschauern verdient. Doch

wird der Don Cesar hoffentlich bald wiederholt werden und darf dann sicherlich auf regeren Besuch rechnen, da er uns eine Leistung bietet, die sich hoch über das Niveau des Gewöhnlichen erhebt, ja vielleicht sogar zu den unübertrefflichen gezählt werden darf; wir meinen die Darstellung der Titelrolle durch Herrn Dinghaus. Der Sänger hat, wenn wir recht berichtet sind, die Partie unter persönlicher Anleitung des Componisten studirt und in der ersten Ausführung des Werkes mitgewirkt. Vortreflich kommt ihm in dieser Rolle sein lebendiges, frisches Spiel zu Statten, das auch die komischen Momente zu voller Geltung bringt. Wir gestehen gern ein, einen so schneidigen Don Cesar noch nicht gesehen zu haben. Es ist das entschieden eine Glanzrolle von Herrn Dinghaus, in dem wir endlich einmal einen Sänger haben, der zugleich auch in höherem Grade Schauspieler ist — bekanntlich etwas sehr Seltenes. Dazu kam vorgestern Abend noch eine vortrefliche stimmliche Disposition, so daß es ein wirklicher Genuß war, dem schneidigen Gesang zu lauschen. — Fr. Penné war, wie zu erwarten stand, als Maritana ebenso vortreflich wie in allen übrigen Partien; wie warm empfunden trug sie das schwermüthige Liedchen „Heimathland, süßer Klang etc.“ vor! Und dabei wird ihr Gesang stets von einem treffenden, bereiten Mienenspiel unterstützt. — Die Leistungen aller übrigen Darsteller dürfen wohl zu der guten Mittelforte gezählt werden; es waren eben Dupendleistungen, die durch keinen speciellen Vorzug besonders hervorragen, wohl aber Manches zu wünschen übrig lassen. Da war zuerst der Pueblo des Fräulein Hochfeld, ein allerliebster Bürschchen, auf dem der Zuschauer sein Auge mit Wohlgefallen ruhen läßt; aber ihr Gesang befriedigt nicht, er ist nicht rein und ihm fehlt die Seele; und auch das Mienenspiel zeigt zu wenig Abwechslung. Facit: befriedigende Durchschnittsleistung. Dehnlisch verhält es sich mit Herrn Schweighofer, der den Archivar spielte. Die Rolle ist an sich so komisch, daß der Darsteller nicht viel hinzuzuthun braucht, und es ist daher kein besonderes Verdienst, als Archivar eine Wirkung zu erzielen. Das Couplet mit dem Refrain „Hat gar keinen Werth“, verfiel vollkommen, wiederum ein Beweis, daß die „komische Ader“ Herrn Schweighofer abgeht. Hr. Stegemann wäre ein guter König gewesen, wenn ihm nicht die Stimme fehle; im Ensemble mit so klavollen Stimmen, wie sie Fr. Penné und Hr. Dinghaus besitzen, war dieser Mangel gar zu fühlbar. Eine Figur, mit der wir uns durchaus nicht einverstanden erklären können, war der Minister Don Fernando, den Herr Starla gab. Da war viel zu viel Pathos und Würde, und auch die Maske war nicht getroffen. Von Zeit zu Zeit konnte man wirklich im Zweifel sein, ob der Darsteller den Minister auch so auffasste, wie er gemeint ist, nämlich als Caricatur — soviel Ernst und Hoheit wandte er in seinen gravitativen Bewegungen und der langsamen Sprache auf. Gegenlich dagegen befriedigte Hr. Starla mit seinem voll und weich klingenden Organ in hohem Grade. Und nun noch einige Worte über Fr. Madler als Donna Uraca. Das Drahtsch-Komische dieser Rolle darf janitisch auf die Spitze getrieben werden, wenn die Wirkung nicht abstoßend sein soll; Maßhalten ist hier ganz besonders angebracht. Das beherzige Fr. Mäder bei der Diktion, wie auch bei ihren übertrieben tiefen Verbeugungen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß einzelne Ensemblestücke, so z. B. der kurze Chor a capella im zweiten Akt, ganz vortreflich gelangen und

sich durch Tonfülle und Wohlklang angenehm auszeichneten.

Die ungarische Magnatenkapelle Börisz Miksa, welche am Montag Abend das erste Konzert im Konzertsale gibt, hat in Berlin gelegentlich eines Diners in der österreichisch-ungarischen Botschaft vor dem deutschen Kaiser, gespielt und hat sich, wie wir einem uns im Original vorliegenden Zeugniß des österr. Hofkapellmeisters entnehmen, der Monarch sehr lobend über die Leistungen derselben ausgesprochen.

Eine Bestie in Menschengestalt hatte sich vor dem Schöffengericht zu Königberg wegen brutaler Mißhandlung seines eigenen Kindes, eines dreijährigen Knaben zu verantworten.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte, der frühere Gutbesitzer, jetzige Rentier Paul Schimanski, hatte im Jahre 1889 seine Ehefrau, mit welcher er in glücklichster Ehe gelebt hatte, bei der Geburt seines zweiten Sohnes verloren. Das kleine, unschuldige Wesen hielt der trostlose Wittwer für die Ursache des ihm zugesägten Verlustes, und an diesem Kinde ließ er seine ganze Verstimmlung aus. Eines Abends, als der kleine Knabe bereits schlief, trat der unnatürliche Vater an das Bett seines Sohnes und hielt ihm eine brennende Cigarre direct an den Fuß. Eines Winterabends nahm er das kleine Wesen und hielt es mit dem Gesäß direct gegen die heiße Thür des Kochherdes. Vor Schmerzen schrie der Knabe laut auf und, von Wuth ergriffen, riß der entmenschte Vater die Reithose von der Wand und verfeigte dem unschuldigen Wesen Hiebe auf die verbrannte Stelle des Körpers. Nicht genug damit, ergriff er dann den Knaben und trug ihn in die eiskalte Winterluft hinaus, um ihn unter die Pumpe zu halten und kalte Wasserstrahlen über seinen Körper fließen zu lassen.

Diese brutale Behandlungsweise gelangte erst kürzlich zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft, die gegen den Angeklagten die höchste zulässige Strafe von 3 Jahren Gefängniß in Antrag brachte. Mit Rücksicht darauf, daß das Kind durch die Behandlungsweise seines Vaters an der Gesundheit keinen Nachtheil erlitten hat, erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten. Dem Antrage auf Haftentlassung wurde gegen Zahlung einer Caution von 10000 Mark entsprochen.

Landstreicher-Organisation. Unter obiger Epithete wird aus Argonau (Prov. Posen) gemeldet.

Ein hiesiger Einwohner traf auf der Inowrazlauer Chaussee drei Landstreicher, die im Graben lagen und sich sehr angelegentlich unterhielten. Sie hatten eine schmerzliche Landkarte zwischen sich und jeder ein abgeriffenes Notizbuch in der Hand. Als er neugierig fragte, was sie trieben, erhielt er zunächst grobe Antworten. Ein in Gestalt einiger Nichtskülle gependetes Diktikum machte die Burschen aber bald freundlicher. Und als sie sich überzeugt hatten, daß es kein Spieß (Polizbeamter) sei, auch nicht die Abficht hatte, sie „auszubaldowern“, erhielt er folgende überraschende Auskunft: „Sehen Sie“, sagte der eine weisbürtige Ströhl, „die Zeiten sind jetzt schlecht, denn die Konkurrenz ist groß. Mein Kollege und ich haben Thorn, Podgorz, die Dörfer zwischen Podgorz und Argonau und dieses selbst „abgeklöpft“ und wollen jetzt nach Inowrazlauer, dieser dritter Kollege (ein baumlanger, rothhäutiger Kerl) kommt nun von Inowrazlauer und hat dies

Die Kammgarnspinnerei

von **Ernst Dietel**, Sosnowice. (Abdruck aus Rußlands Industrie in Wort und Bild. Verlag von L. Borer, Lodz.)

(Fortsetzung.)

2. Vorbereitung (Krempelerei.)

Die in der Wäscherei gelockerte, gereinigte und getrocknete Wolle gelangt nunmehr in die Vorbereitung, die den Zweck hat, die Wollfasern zu schlüpfen und zu öffnen, d. h. die Flocken möglichst aufzulösen, ohne die feinen Härchen zu zerreißen. Dieses geschieht auf 40 Krempelmaschinen, von denen je 10 die in eine ganz dünne ohne Ende aufgelockerte Wolle in einen Kanal laufen lassen, wo dieselben auf einem Transportbänder entlang laufen, und am Ende des Kanals werden diese 10 Batten zu einem dicken Bande aufgewickelt werden. Nach dem Verlassen der Canalmaschinen werden diese Bänder eine Strecke vorgegeben, bei Nichtberührung aus dieser ersten Strecke eine zweite vorgegeben u. s. w. bis endlich das Garn aus der vierten Strecke (Passage) viermal verschwächt und egalirt ist.

3. Die eigentliche Kammererei.

Die Kammmaschinen, von denen hier 70 im Betriebe sind, sollen nun die Bänder aus der Vorbereitung kämmen, von etwa noch anhaftenden Unreinigkeiten, Strohhälchen und kurzen Wollfasern befreien.

Dieses schwierige Problem wird hier in wirklich genialer Weise gelöst.

Der freiliegende Theil des Bannes wird durch ein System von dicht mit Stahladeln besetzten Kämmen ausgefämmt, während eine eigentümlich nach Art einer Zange konstruirte Vorrichtung denselben so lange festhält, bis die Kamme ihre Funktion vollzogen. Dann öffnet sich die benennwähnte Zange, neue Wolle wird zugeführt und ein schwaches Cylinderrad zieht die aufgefämmt Wolle von den Kammsystemen ab, während dieselben von gleichfalls mechanisch ar-

betenden Bürsten von allen ausgefämmt kurzen Fasern und Unreinigkeiten befreit wurden. Die Art und Weise des Kämmens der Wolle erinnert unwillkürlich an die Handhabung beim Kämmen des Frauenhaars oder beim Hecheln des Haars. So arbeitet die feinreich konstruirte Kammmaschine abwechselnd weiter. Die fertig gekämmten langen Wollbänder gleiten in cylindrische Blechbüchse, die kurzen Wollfasern dagegen und Unreinigkeiten fallen in einen unterhalb der Maschine zu diesem Zwecke vorgesehenen Kasten. Diese Abfälle, Kämmlinge genannt, stellen ein in der Tuchfabrikation sehr geschätztes Material dar.

Diese Behandlung der Wolle auf den Kammmaschinen giebt den daraus gesponnenen Garnen den Namen **Kammgarn**.

Die gekämmten Bänder gehen nunmehr successiv durch mehrere Strecken, ähnlich wie nach dem Verlassen der Krempelmaschinen, um verdichtet und egalirt zu werden. Darauf werden die Bänder, die nunmehr den Namen „Kammzug“ führen, einer Maschine, Eiseuse, übergeben, wo dieselben zunächst in 2 Bafas in alkalischem Wasser zwei Mal gebadet werden, um jedwede Schmutz- und Fetttheile zu entfernen. Das Wasser wird mittels zweier Preßwalzen ausgedrückt, worauf die ausgepreßten Bänder über mit Dampf geheizte Cylindern gehen. Durch letztere Manipulation erhält die Wolle das für das Kammgarn charakteristische Lustre und wird vollständig gefirbt.

Die auf solche Weise gewonnenen Bänder bilden als Kammzug einen wichtigen Handelsartikel des Auslandes, welcher von denjenigen inländischen Kammgarnspinnereien bezogen werden muß, die überhaupt keine, oder wenigstens keine genügende eigene Wollkämmerei besitzen.

Hauptabtheilung

B.

Die zweite Hauptabtheilung zerfällt in folgende drei Unterabtheilungen.

- 1. Vorbereitung.
- 2. Eigentliche Spinnerei.
- 3. Zwirnerei.

1. Vorbereitung.

Die auf oben eingehend beschriebene Weise gekämmte Wolle, der Kammzug, im Durchschnitt per laufenden Meter 18 Gramm wiegend, wird den Vorbereitungsmaschinen zugeführt, welche den Zweck haben, die Bänder möglichst genau zu egaliren d. h. bis zu einem Grade, daß jeder Meter gleiches Gewicht hat und außerdem die Bänder zu verdünnen, daß nach 10 Passagen der Wolle das Band auf ein Gewicht von 0,4 Gramm per Meter reducirt wird. Was nun die Egalirung betrifft, so geschieht dieser Prozeß durch das gleichzeitige Einführen von je 4 Bändern der vorbegehenden Maschine und Bereinigung derselben durch 4 1/2 -Stächen Berzug zu einem entsprechend verdünnten Bande. Der terminus technicus „Berzug“ bedeutet die Differenz des eingehenden Bandes mit dem ausgehenden; wenn z. B. 1 Meter eingehet, kommen nach dem Berzug 4 1/2 Meter per Band heraus; demnach ist das Band um das 4 1/2 fache ausgefämmt und dementsprechend dünner. Dieser Vorgang wiederholt sich auf 9 bis 10 Maschinen. Die Bänder werden jedesmal beim Verlassen der Maschine aufgespült und die auf den Spulen der letzten Maschine (finisseur) vorbereitete Wolle, das Borggarn, kann nunmehr in die Sefactor, Abtheilung gehen, um daselbst gesponnen zu werden.

2. Eigentliche Spinnerei.

Spinnen bedeutet, die von den Finisseurs vorbereitete Wolle fein auszusiechen und zu drehen etwa nach der Art, wie es der Seiler allerdings im Großen thut, — und die Fäden in verschiedener Stärke je nach den Zwecken der Weberei mit mehr oder weniger Drehung aufzuwickeln.

Die Bestimmung der Feinheit d. h. die Dicke des Fadens wird durch Nummern bezeichnet von 30 bis 96 und darüber. So bedeutet z. B. das mit Nr. 30 bezeichnete Garn, daß 20.000 Meter dieser Gattung ein Kilo wiegen, das mit Nr. 96 bezeichnete, daß 96.000 Meter dasselbe Gewicht von ein Kilo haben u. s. w.

Gleichfalls in riefigen Scheidbauten ganz aus Stein, Eisen und Glas errichtet, befindet sich die

eigentliche Feinspinnerei und die Zwirnerei, von der wir weiter unten sprechen. Hier sind 80 Spinnmaschinen a 600 Spindeln im Betrieb. Der Vorgang des Spinnens vollzieht sich auf diesen Maschinen selbstthätig, weshalb dieselben Sefactors genannt werden und zwar vollzieht sich derselbe in folgender Weise:

Das Borggarn läuft mit zehnfachem Vorzug durch mehrere Cylinderräder, zwischen denen es ausgefämmt wird. Die Fasern, welche das Vordercylinderrad verlassen, werden durch die Spindeln, mit welchen das Fasernende verbunden ist, zusammengebrocht. Die 600 Spindeln eines Sefactors sind in einer geraden Reihe auf einem auf Schienen laufenden Wagen befestigt, welcher bei dem Ein- und Ausfahren einen Weg von je 13/4 Meter zurücklegt und während der Lieferung des Vordercylinders nach außen abfährt. Nachdem der besagte Wagen ausgefahren ist, bleibt derselbe stillstehen, zu gleicher Zeit kommen auch die Cylindern zum Stillstand. Der Faden wird nach der Vorrichtung von der Spitze der Spindel nach unten abgeführt, darauf geht der Wagen wieder nach dem Cylindern zurück, wobei sich eine konische Aufwicklung des während des Auslaufens des Wagens gesponnenen Garnes auf der Bobine vollzieht. Nun wiederholt sich derselbe Prozeß von Neuem, bis eben die Bobinen voll sind.

Zur Bedienung von je 2 Sefactors gehört ein Spinner, 4 Anleger und 2 Aufstecker.

3. Zwirnerei.

Die Zwirnerei hat den Zweck, zwei oder mehrere einfache Fäden zu einem Faden zusammenzudrehen und wird die also behandelte Garnsorte „Zwirn“ genannt. Im eigentlichen Sinne ist die Zwirnerei ein Nebenweig der Spinnerei, da dieselbe einen Theil der bereits versponnenen Fasern zu Zwirn verarbeitet.

In dieser Abtheilung sind 23 Zwirn-Maschinen a 300 Spindeln im Betrieb.

Die von den Sefactors und den Zwirnmaschinen gelieferten Garne werden in einen Dampfraum gebracht, wo dieselben 1/2 bis 1 Stunde einer Hitze von ca 60° ausgesetzt sind.

und die Dörfer bis hierher abgelaufen. Jetzt tauchen wir, was sonst in der 'Penne' (Herberge) geschieht, unsere 'Kloppflisten' aus. Der Herr, dem die Auskunft doch etwas unglücklich Klang, beschloß, den Redner auf die Probe zu stellen und fragte: 'Nun, dann müßt Ihr doch eigentlich wissen, was Herr Z. aus Argentinien (er nannte seinen eigenen Namen) giebt?' Die prompte und überraschende Antwort lautete: 'Herr Z. giebt nur Brot, übriggebliebenes Essen oder alte Kleider, seine Frau, wenn er nicht zu Hause ist, Geld. Zwei Häuser weiter wohnt ein scharfer Gendarm.' Die Sache stimmte thatsächlich.

Ein gestohlenes Krokodil. Beim Morgengrauen hörten vor einigen Tagen die Angestellten des Pariser zoologischen Gartens ein wildes Gröhlen, das aus dem den Raimans reservierten Wasserbecken zu kommen schien. Zwei Aufseher eilten sofort hin und sahen, daß zwei Bagabunden, von einem Frauenzimmer unterstützt, ein Krokodil über das Gitter auf die Straße zu ziehen suchten. Das Krokodil schwebte an zwei Stricken, von denen einer am Halse und der andere am Schwanz befestigt war; einer der Nebelhüter war in das Becken hinabgestiegen und hielt das Krokodil von hinten in die Höhe, während seine Genossen es hinaufzuziehen suchten. Aber das Krokodil hatte sich mit seinen mächtigen Pranken in das Gitterwerk eingeklemmt und protestirte gegen seine Entführung durch Gröhlen und Pfauen. Beim Anblick der herbeieilenden Wächter ließen der Mann und das Frauenzimmer, die draußen geblieben waren, den Strick fallen, so daß das Krokodil zur Erde plumpste, und ergriffen die Flucht. Der mit dem Thiere allein gelassene Bagabund wollte gleichfalls entfliehen, wurde aber von dem Krokodil, das durch die Störung seines Morgenschlammers in Wuth verlegt worden war, heftig angegriffen. Um ihm zu entkommen, lief er im Hitzgrad in dem engen Gange hin und her; glücklicherweise für ihn eilten die Wächter herbei und brachten das Krokodil zur Vernunft. Der völlig erschöpfte und vor Schreck halb ohnmächtige Bagabund ließ sich ohne den geringsten Widerstand festnehmen. Auf das Polizeikommissariat geführt, erklärte er, Viktor Chaillot zu heißen, 26 Jahre alt zu sein, und den Madagaskarfeldzug mitgemacht zu haben; in der That prangte die Madagaskarmedaille auf seinem zerlumpten Rocke. Er habe das Krokodil stehlen wollen, um es in einer Bude auf den Jahrmärkten zu zeigen. Er verstehe mit diesen Thieren, die er in Madagaskar kennen gelernt habe, vorzüglich umzugehen und, wenn man ihn und seine Genossen nicht gestört hätte, wären sie mit der widerspenstigen Bestie schon fertig geworden.

Aus Rom wird geschrieben: Bigamie wider Willen! Könnte man die seltsame abenteuerliche Geschichte des genueser Handelsreisenden Bolognini betiteln. Herr Bolognini, der sich erst vor Kurzem mit einem Mädchen vermählt hatte, mußte bei Ausbruch des Krieges gegen Menelik als Militärpflichtiger gen Afrika ziehen. Bei der Belagerung von Kassala kam er zwar mit dem Leben davon, dagegen erkrankte ihn kurz danach ein Telegramm, worin ihm in dürren Worten mitgeteilt wurde, daß seine Gattin ihn todt gewähnt und aus Verzweiflung Selbstmord begangen habe. Nach dieser Trauernachricht zog es Bolognini nicht mehr so sehr nach der Heimath; als er nach einigen Monaten wieder italienisches Land unter die Füße bekam, ging er auch nicht nach

Dieses Dämpfen des Garns bezweckt, daß dasselbe in der durch die Drehung gegebenen Form verbleibt und nicht etwa beim späteren Gebrauch sich kräufelt und Schlingen und Knoten schlägt. Einfache Garne werden in zwei Hauptgattungen eingetheilt:

- 1. Kettengarne, große Bobinen mit mehr Drehung bilden im Gewebe den Fängsfaden.
2. Schußgarne, kleine Bobinen (Canetten) mit weniger Drehung bilden im Gewebe den Duerfaden.
Diese Garn werden in dem an die Expedition stehenden Raume in Rippen eingeschichtet und verpackt.
Die Zwirngarne dagegen werden in Strähnen gewirft und gelangen in Paketen und Ballen zum Versandt.
Schlosser- und Schmiedewerkstätte.
Diese Abtheilung ist gleichfalls mit mechanischem Betrieb und in einer Weise mit Drehbänken, Werkzeugmaschinen und andern technischen Hilfsmitteln ausgestattet, daß dieselbe allen an dieselbe gestellten Anforderungen gewachsen ist. Hier werden alle etwa vorkommenden Reparaturen ausgeführt, Reservertheile hergestellt und theilweise auch Transmissionen und neue Maschinen gebaut.
Sämmtliche Räume der Fabrik sind elektrisch beleuchtet, mit Dampfheizung und Ventilation versehen. In allen Abtheilungen des Betriebes wird durch eine große Anzahl von Luftbefeuchtungsapparaten der Luft für die Wollspinnerei notwendige Feuchtigkeit durch einen besondern ganz feinen Sprühdregen mitgetheilt, welcher nicht allein der Wolle, sondern den Hunderten in den Spinnkästen beschäftigten Arbeitern in sanitärer Beziehung zu Gute kommt.
Die Wolle, Kohlen und andere Rohprodukte werden auf eigenem Geleise, welche das Stabilisment mit der Warschau-Wiener Bahn verbinden, bis direct an die Magazine und Kesselhäuser angefahren, ebenso werden direct von den Expeditionsräumen die Waggons verladen.
(Schluß folgt.)

Genua, seinem Wohnorte, sondern besuchte erst seine Eltern in Caplari, um in väterlichen Hause das Geschehene zu vergessen. Geschäfte führten ihn aber schließlich doch nach Genua, und dort erfuhr er zufällig von einem Freunde, daß seine Frau offizielle Nachricht von seinem in Kassala erfolgten Tode erhalten und bereits einen Anderen geheiratet habe. Bolognini setzte sofort alles in Bewegung, um den Aufenthalt seiner Gattin zu erfahren, und es gelang ihm bald, sie im kleinen Orte Calvizzano zu entdecken. Nun stellte es sich heraus, daß die beiden dem Schurkenreiche eines ehemaligen Verehrers der Frau zum Opfer gefallen waren. Dieser ließ der Frau eine gefälschte offizielle Todesanzeige zugehen und sandte andererseits dem Gatten die falsche Anzeige vom Selbstmorde der Frau. Bald darauf gelang es ihm, die Wittve zu überreden, ihn zu heirathen. Der gewissenlose Intrigant ergriff die Flucht, als er den ersten Mann in seinem Hause erblickte, während das wieder vereinte Paar, voll des Glückes, nach Genua segelte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. September. An der Börse verhaftet wurde gestern Mittag 12 1/2 Uhr der Inhaber der Bankfirma A. G. Schneider, Köpenickerstraße 126a, nachdem es sich am Vormittag herausgestellt hatte, daß die ihm anvertrauten Depots sich nicht mehr in seinem Besitz befanden. Auf der Polizeiwache angekommen, entlebte sich S. durch einen Revolvererschuss.

Königs hütte, 20. September. Der Leibhausbesitzer Einthaler erschöpfte seine Ehefrau und verübte alsdann Selbstmord. Das Motiv der That sind Geheimnisse.

Hamburg, 20. September. Im benachbarten Elmhorn tödtete die Händlerin Schoppert den Arbeiter Möller durch Revolvererschüsse. Das Motiv der That scheint Eifersucht gewesen zu sein. Ein Selbstmordversuch der Täterin mißlang.

Kassel, 20. September. Der Gutsbesitzer Kange in Christen ist von zwei beim Bahnbau Kassel-Wolfshagen beschäftigten Italienern Abends überfallen und ermordet worden. Muthmaßlich lag dabei eine Personenverwechslung zu Grunde. Die Thäter sind flüchtig.

Paris, 20. September. Die meisten Blätter halten die Lage auf Madagaskar für ausnehmend ernst und glauben, man werde neue Verstärkungen schicken und abermalige Kreditforderungen bewilligen müssen.

London, 20. September. Das Reutersche Bureau erfährt aus Paris, es sei wahr, daß der Rhodir sich kurze Zeit in Paris aufgehalten, jedoch vollständig unrichtig sei, daß derselbe eine heimliche Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Hanotaux oder einem anderen Minister gehabt habe.

Balmoral, 20. September. Der Prinz von Wales und der Herzog von York sind heute von hier abgereist.

Rom, 20. September. In hiesigen Blättern wird das nachfolgende Programm für die Feier der Vermählung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Helene von Montenegro veröffentlicht: 20. Oktober: Ankunft der Prinzessin Helene in Bari; 21. Oktober: Zeremonie des Uebertretens der Prinzessin zum römisch-katholischen Glauben; 22. Oktober: Ankunft in Rom mit festlichem Empfang; der Fürst von Montenegro und die Prinzessin Helene werden in der Consulta Wohnung nehmen; 24. Oktober: Kirchliche und bürgerliche Trauung; 25. Oktober: Vorstellung der Behörden; 26. Oktober: Diplomatische Galatafel; 27. Oktober: Militärische Galatafel und Festvorstellung im Teatro Argentino; 28. Oktober: Große Parade; 29. Oktober: Abreise des Kronprinzlichen Paares nach Florenz.

Konstantinopel, 20. September. Zwei türkische Torpedoboote sind nach den Dardanellen abgegangen. Die Zahl dieser Schiffe, welche unter dem Commando des Commandanten der Dardanellen-Befestigungen ständig dort stationiren, wird demnach auf zehn erhöht werden.

Belgrad, 20. September. Der serbische Bischof von Ueskub machte eine Kirchensitationsreise nach Sjenica in Alt-Serbien. Bei dieser Gelegenheit wollten 300 dortige Arnauten ihn und seine Begleitung niederbringen, doch gelang es dem Bischof, in die Citadelle zu flüchten. Er wird nun unter starker Truppenescorte nach Ueskub zurückgebracht.

New-York, 20. September. Das Reutersche Bureau meldet: Bryan fiel gestern Abend nach einer Rede, die er in einer großen Volksversammlung in Tammany Hall gehalten hatte, in Ohnmacht und war kurze Zeit physisch völlig gebrochen. Am Mitternacht hatte sich Bryan soweit erholt, um nach Virginia abreisen zu können.

Telegramme.

Warschau, 2. October. Das Bulletin über den Gesundheitszustand des Grafen Schuwalow vom 1. October lautet: In den beiden letzten Tagen ist eine Besserung in der Herzthätigkeit eingetreten. Der Schlaf ist gut, das Allgemeinbefinden befriedigend. An der Consultation am 30. Sept. nahmen die Berliner Professoren Bergmann und Gerhard theil.

London, 1. October. Zu Aberdeen brach gestern Abend in einem Concertsaal während

der Aufführung Feuer aus; die Zuhörer stürzten, von einer Panik ergriffen, zu den Ausgängen. In dem Gedränge kamen drei Personen ums Leben, etwa vierzig wurden verletzt, darunter dreizehn schwer. Man befürchtet, daß sich noch weitere Leichen unter den Trümmern befinden. Die Verletzten wurden nach dem Hospital gebracht. Das Gebäude war in einer halben Stunde ein Haub der Flammen geworden.

London, 1. October. Dem Reuterschen Bureau wird aus Simla gemeldet: Infolge der hohen Kornpreise, welche durch die anhaltende Dürre veranlaßt sind, finden Volksaufstände in Agra, Gawnpur, Nagpur statt. Dieselben tragen in Delhi einen ersten Charakter, so daß das Militär den Befehl bekam, sich bereit zu halten. Die Presse verlangt, daß die Regierung den Armen unverzüglich Hilfe leiste.

Berlin, 1. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden sich mit der englischen Königsfamilie, dem Herzog und der Herzogin von Saxe und der Prinzessin von Wales zum Frühstück nach Mar Lodge begeben. Das Regiment Duff Highlanders wird die Ehrengarde bilden. Eine große Zuschauermenge hatte sich versammelt, um den Kaiser und die Kaiserin von Rußland sowie die Königin zu sehen. Die aus 70 Mann und Hundstapeln des Regiments Duff Highlanders bestehende Ehrenwache war vor Mar Lodge aufgestellt. Die Majestäten wurden an der Thür durch den Herzog und die Herzogin von Saxe, sowie die Prinzessin von Wales nebst ihren Töchtern, den Prinzessinnen Victoria und Maud, empfangen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, sowie die Königin lehrten heute Nachmittag nach Balmoral zurück.

Tanger, 1. October. Das Judentheil in Fez ist niedergebrannt. Verschiedene Bewohner desselben sind in den Flammen umgekommen, viele sind schwer verletzt. Fünfhundert Menschen sind, nur nothdürftig bekleidet, auf das freie Feld geströhet.

New-York, 1. October. In Folge von Wellenbrüchen ist die See bei Stannton (Virginia) ausgetreten; die angrenzenden Stadttheile von Stannton sind überschwemmt, Häuser sind weggerissen und mehrere Personen um's Leben gekommen. Durch den Sturm wurden 100 Meilen südwestlich von Jacksonville (Florida) nach mäßiger Schätzung mindestens 50 Menschen getödtet. Die Telegraphendrähte wurden zerrissen. Einzelheiten fehlen noch. Etwa zwanzig Städte und Dörfer sind verwüstet; die Stadt Cedar-Rapids soll zerstört sein.

Angekommene Fremde. Grand Hotel. Herren: Przybylki aus Wokshagen. — Etmayer aus aus Kronau. — Heimann, Rauch und Lilienstern aus Warschau. — Wolf aus Köln. — Bankowska aus Cichocinek. — Oberst Winnikow aus Plock. Hotel Victoria. Herren: Wolowski und Lilienthal aus Warschau. — Krecznowicz aus Kosciolna-Wies. — Raymond aus Konin. — Sturm aus Kalisch. — M-me Beckmann aus Kolpin. Hotel de Pologne. Herren: Wennet, Nassins, Krzymuski, Wękowski, Librach, Iserlin und Bedzski aus Warschau. — Stanislawski aus Dabrowa.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Heinrich Heller aus Warschau. — Oberstleutnant Tschernofarow aus Petersburg. — B. R. Waldmann in Samarland.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche. Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Rondthaler.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Rondthaler.)

B. Johannis-Kirche. Sonntag: Vormittags 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, (Erntedankfest) mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.) Nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst. (Herr Hilfsprediger Kadasewski.) Montag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor Angerstein.)

Donnerstag: Abends 7 Uhr Kirchweihgottesdienst. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Die Amtswache für kirchliche Handlungen hat Herr Pastor-Diakonus Manitius, für Aufgebote Herr Pastor Angerstein.

C. Stadtmissionssaal. Sonntag: Nachmittags 2 1/2 Uhr Sonntagsschule. (Herr Pastor Angerstein.) Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfund auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,80 für 100 Guldens: auf London zu 94,55 für 10 Pfund auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark auf Paris zu 37,55 für 100 Francs auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guldens auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld.

nimmt an auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Table with 2 columns: Imperial neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung; Halbimperiale neuer Prägung; Imperiale früherer Prägung; Halbimperiale; Dufaten. Values range from 7 to 63.

gibt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Olowitz-Preise.

Table with 3 columns: Brutto, Netto, Engros 100°. Values range from 11.18 to 11.11.

Getreidepreise.

Table with 3 columns: Weizen, Roggen, Gerste. Values range from 78 to 61.

Coursbericht.

Table with 4 columns: Berlin, London, Paris, Petersburg. Values range from 100 to 4.

Lagiewniki kodd

Witowska 34 Co. s G. w. 78%. Bs. 3.85. Srynkowa w. 78%. ,, 3.95. (Akoya 10 kop. od stopnia.)

Wszystkim osobom, które raczyły uczestniczyć w wyprawie...

s. p

Władysława Wizbeka

na dworzec kolejowy w Łodzi i w szczególności Duchowieństwu...

RODZINA.

Allen Denjenigen, welche an der Ueberführung der sterblichen Ueberreste des verewigten

WŁADYSŁAW WIZBEK

nach dem Bahnhof in Lodz theilgenommen, insbesondere der Geistlichkeit...

DIE TRAUERENDE FAMILIE.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Vereinsmitglieder...

Julius Kuhle

in Kenntniß zu setzen. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren. Die geehrten Mitglieder...

Geographische Hausbücher.

Afrika.

Von Prof. Dr. Wihl. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen...

Amerika.

Von Prof. Dr. Wihl. Sievers, Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Kükenthal.

Asien.

Von Prof. Dr. Wihl. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 156 Abbildungen...

Europa.

Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. Wihl. Sievers.

Australien und Ozeanien.

Herausgegeben von Prof. Dr. Wihl. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit ca. 140 Abbildungen...

Probhefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch die L. Zoner'sche Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung, Petrikauerstraße Nr. 90.

Lodzjer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 3. October 1896:

Auf besonderes Verlangen:

Erste Wiederholung der vorgehien mit großem Erfolge zur Ausführung gelangten Operette:

Don Cesar.

Große komische Operette in 3 Akten von Oscar Walter. Musik von Rudolf Dellinger.

Partie: Marie Pennó, Marie Hochfeld, Marie Mäder, Heinrich Dinghaus, Felix Stegemann, Gustav Schweighofer, Karl Starke u. u.

Morgen, Sonntag, den 4. October 1896: „Die schöne Helena“. In Vorbereitung: 2. Lustspiel-Revüität der Saison: „Gräfin Trützli“ von Oscar Blumenthal.

1. Operetten-Revüität der Saison „Die Chansonette“, von Rudolf Dellinger.

Die Direktion.

Soeben eingetroffen:

- Doguslawski, Die Ehre und das Duell. Brandes, Moderne Bahnbrecher. Bruno-Barnow, Ein Frauenherz. Bredenbrüder, Dörcherpad. Duchau, Rothhäpchen. Caviar-Kalender für 1897. Hes, Klustonen. Zahnke, Unser's großen Bismarck's Leben und Thaten. Lee, Glückliche Liebe. Meister, Schiff ahoi. Scherbel, Dr. Ueber Ehen zwischen Blutsverwandten. Steiner, Blonde Sünderinnen. Sybrand, Moderne Menschen. Treitschke, Deutsche Geschichte. Trómitzsch, Reichs-Kalender für 1897. Was ist das? Hundert unterhaltende Bezirksfragen sammt Aufösungen. Wolters, Eine Gewissensfrage.

vorrätig in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Landkartenhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

St. Petersburger

Ia. Commissions-Haus

sucht Vertretungen. Dasselbe giebt Vorschüsse; beste Referenzen.

Herr Josef Beyer, Lodz, erteilt gütigst Auskunft.

Wagendecken

aus wasserdichten Presentleinen, empfiehlt billigst

LUDWIG RIEDEL,

Warschau, Granicznastr. Nr. 14 Auf Wunsch diene mit Preisen und Muster.

Neuheit!

Im Restaurant I. Ryszak

steht heute Sonnabend, den 3. October a. c. zur Verfügung des Publikums ein sprechender Apparat...

Adressen-Tafel.

Antoni Zelazowski,

P. Adwok. przysięgl. Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamińskiego. Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Rachen Sie

einen Versuch mit Caffee „Sanitas“. Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Behörde...

J. Haberkfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzkowicz, neben Hrn. Eisenbraun...

Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin u. J. Weibemeier.

Die mechan. Werkstätte

von

L. WOLSKI,

Srednia-Strasse Nr. 25 übernimmt das Montiren und alle Reparaturen an den

GASMOTOREN

unter Leitung eines Spezialisten.

Die Administration der Güter Potok Zloty, Poststation Barki empfiehlt eine große Auswahl schöner Obstbäume sowie prachtvolle Stränder.

Rs. 2500-3000

werden auf die II. Hypothek gesucht. Zu erfragen in der Buchhandlung des Herrn L. Zoner, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung,

aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, in Bulwarska-Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October er. ab zu vermieten.

Eine große gemauerte Remise

ist auf der Polubniowa-Strasse Nr. 25 sofort zu vermieten. Näheres Auskunft in der Papierhandlung des Herrn S. Sachs, Petrikauerstraße Nr. 9.

Eine Offizine,

besteht aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind zu vermieten vom 1. October a. er. Grün-Strasse Nr. 40.

Ein großer Laden

mit Schaufenster, geeignet für Sattler-Galanteries und Kurzwaaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Strauch, Przeladz-Strasse Nr. 12.

Ein schönes Bimmer

ist an der Petrikauer-Strasse Nr. 20 (vis-à-vis Hotel Hamburgsk) sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 31.

Laden,

Ede Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten. Daselbst sind auch noch einige Lokale, für Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzugeben.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche u. Balkon, mit zwei Eingängen, ist im Hause Kamiennastraße Nr. 7 sofort oder per 1. October zu vermieten. Näheres bei R. Finster, Dielnstraße 34.

Wohnungen zu vermieten:

2 Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche, einzelne Zimmer. Nowa Strasse Nr. 7 (neu), nahe der Petrikauer-Strasse.

Einige Fabrik-Säle.

4 50 Ellen lang und 32 Ellen breit von 3 Seiten Licht, in der Stadt gelegen, für Weberei oder Spinnerei geeignet, sind vom 1. November 1896 zu vermieten, einzeln oder zusammen, mit oder ohne Dampfkraft. Zu erfragen bei M. Donchin, Polubniowa-Strasse 31 neu.

Zwei Bimmer nebst Küche und Korridor,

in der 1. Etage des Hauses Nikolai-Strasse Nr. 40 gelegen, sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirt.

Zu vermieten

3 Wohnungen, enthaltend 4, 5 und 6 Zimmer, elegant ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten, sowie geräumige Frontier und Speicher, Polubniowa-Strasse Nr. 28.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Ohne Liebe.

Roman von Reinhold Ortmann.

[20. Fortsetzung.]

„Habe ich es Dir nicht bei dem Andenken meiner Eltern geschworen, Antonie? Was auch komme, möge — ich werde immer auf Deiner Seite stehen!“

Die junge Frau lächelte sie auf den Mund und streichelte sanft ihr weiches, glänzendes Haar.

„Gebe der Himmel, daß ich Dir Deine treue Liebe jemals vergelten kann! Und nun laß mich allein, liebe Erna! Ja, lange schon habe ich Dich mit meinen traurigen Angelegenheiten gequält, und ich bedarf einiger Kräftigung und Sammlung für meinen schweren Gang.“

Als Erna ihr Zimmer betrat, fuhr der Wagen des Gutsheeren soeben vom Schloßhofe ab. Nikolaus Fabricius selbst hielt die Zügel in der Hand, und unbarmherziger als sonst saufte seine Peitsche auf die unwillig ausgreifenden Säule nieder.

Hinter dem Fenster der Herrin von Erlenstein aber schimmerte noch um die elfte Abendstunde Licht, und die Vorhänge waren zurückgezogen, so daß es weit hinaus fallen mußte in die nächtliche Dunkelheit.

XII.

Kurz vor Mitternacht war die volle Scheibe des Mondes über dem Horizont emporgestiegen. In seinem kalten, bläulichen Lichte erschienen die wichtigen Steinmassen des ehemaligen Klosters noch düsterer und unheimlicher als am Tage. Von den schmülenden architektonischen Zierathen, welche hier und da die schwermüthige Melancholie des weitläufigen Bauwerks unterbrachen, war nichts mehr wahrzunehmen, und es glück in Wahrheit viel mehr einem riesenhaften Gefängnisse als dem Herrenstift eines reichen Mannes.

Die wenigen Bewohner von Erlenstein lagen offenbar längst in tiefem Schlafe. Die Lichter hinter den Fenstern waren erloschen, und über dem ganzen, melancholischen Bilde brütete eine tiefe, regungslose Stille, — die Stille eines Begräbnisplatzes.

Es war der jungen Frau Fabricius nicht ganz leicht gemacht, an den Ort des Stelldicheins zu gelangen. Wohl hätte sie von ihren Zimmern aus durch das Innere des Hauses zu dem Bogengange an der hinteren Seite kommen können; aber sie hätte zu diesem Zweck einen finsternen Hof und viele lange, unheimliche Gänge passieren müssen, die sie noch nie zuvor betreten hatte, und vor denen sie jetzt um die Geisterstunde ein leicht erklärliches Grauen empfand. So wagte sie es denn, das Schloß durch eine der vorderen Eingangsthüren zu verlassen, welche sie zu ihrer Ueberraschung offen gefunden hatte. Niemand war ihr begegnet, und nirgends auf ihrem ganzen Wege hatte ihr das leiseste Geräusch oder ein verrätherischer Lichtschimmer, der etwa durch eine Thürspalte gefallen, die Befürchtung erweckt, daß noch irgend Jemand von den Beamten oder der Dienerschaft wach sei und sie beobachten könne.

Sie hatte einen langen Mantel über ihr leichtes Sommergewand geworfen, und als sie in's Freie hinaustrat, zog sie denselben fester über der Brust zusammen, denn die kühle Nachtluft ließ sie fröstelnd erschauern. Vorsichtig spähte sie nach allen Seiten umher. Aber Ewald hatte Recht: Schloß Erlenstein war so schlecht bewacht, daß weder der Ruf einer menschlichen Stimme, noch das Anschlagen eines Hundes die befremdliche Erscheinung der nächtlichen Spaziergängerin empfing. Für die Dauer einiger Sekunden noch schien sie unerschrocken, ob sie ihren Weg wirklich fortsetzen sollte, aber gleich darauf schalt sie sich feige wegen dieser letzten Anwendung von

Furcht und eilte mit raschen Schritten längs der finsternen Schloßmauer dahin.

Wenige Minuten später hatte sie den Bogengang betreten, an dessen Ende sich der Pavillon befand. Das kleine Gebäude lag im vollen Lichte des Mondes, und es schien Antonie, als zeichne es sich mit fast gespenstischer Helligkeit gegen die tiefe Finsterniß seiner Umgebung ab. An jeder Seite der Eingangstür stand eine lebensgroße verweirterte Sandsteinfigur, irgend einen Heiligen darstellend, und die erregte Einbildungskraft der jungen Frau sah in diesen grauen, scharf beleuchteten Gestalten, deren jede den rechten Arm wie zur Drohung oder zur warnenden Abwehr erhoben hatte, geisterhafte Hüter jener heiligen Pflichten, die zu verletzen sie im Begriffe war.

Aber an eine Umkehr wäre nicht mehr zu denken gewesen, selbst wenn sie den ernstlichen Willen dazu gehabt hätte. War Ewald seinem Vorsatz treu geblieben und befand er sich im Innern des Pavillons, so mußte er sie auch bemerkt haben, und er würde ihrer thörichten Flucht so nahe vor dem Ziel sicherlich nicht unthätig zugehört haben.

So legte denn Antonie die wenigen Schritte, welche sie noch von dem Orte des Rendezvous trennten, mit hochklopfendem Herzen, aber mit trotzig zusammen gepreßten Rippen zurück. Rasch erstieg sie die Stufen, die zu der Thür des Pavillons hinauf führten, und streckte die Hand aus, dieselbe zu öffnen. Da wurde die Pforte mit Ungestüm von drinnen aufgerissen, und in dem kleinen, vom Lichte des Mondes bis in das versteckteste Winkelchen hinein fast taghell erleuchteten Raume stand ihr Ewald's hohe Gestalt in all' ihrer Jugendschönheit und Jugendkraft gegenüber.

„Antonie!“

Nur das einzige Wort kam über seine Lippen; aber die stürmische, himmelhoch aufflammende Gluth einer schier wahnwitzigen Leidenschaft schlug ihr aus den Lauten des einzigen Wortes so heiß und finsterverwirrend entgegen, daß sie bebend zurückwich und wie zum Schutze ihre Hand gegen ihn erhob.

„Ich habe Dein Verlangen erfüllt, Ewald, weil ich Dich verhindern wollte, noch gefährlichere Tollheiten zu begehen. Aber ich schwöre Dir, daß ich Dich auf der Stelle verlassen werde, wenn Du nur für einen Augenblick die Rückfichten vergißt, welche Du meinem Vertrauten schuldig bist!“

Er war ohne Zweifel Willens gewesen, sie ungestüm in seine Arme zu schließen, aber diese strenge und mit allem Nachdruck eines festen Entschlusses ausgesprochene Anrede konnte nicht ohne Wirkung auf ihn bleiben. Er gab ihr den Eintritt frei, ohne sie zu berühren und drückte dann die Thür des Pavillons hinter ihr in's Schloß.

„Du willst also auch heute die Rolle weiter spielen, die Du gestern mit so großem Geschick begonnen hast,“ sagte er bitter. „Nun wohl, ich habe ja in diesem Fall umso mehr Ursache, Dir für das Opfer, das Du mir durch Dein Kommen gebracht, dankbar zu sein!“

„In der That, Ewald! Du solltest Dich bemühen, dieses Opfer nach seiner ganzen Größe zu würdigen! Weißt Du auch, daß Fabricius mich tödten würde, wenn er meine Pflichtvergessenheit entdeckte?“

„So lange ich in Deiner Nähe bin — gewiß nicht, Antonie! Wahrhaftig, ich glaube nicht, daß es zu seinem Heil ausschlagen würde, wenn das Schicksal ihn hierher führte!“

„Und glaubst Du etwa, daß Deine versteckten und offenen Drohungen! darnach angethan sein könnten, meine Befürchtungen zu mindern? Aber nicht darum handelt es sich jetzt. — Fabricius ist in der Kreisstadt, und ich besorge nicht, an ihn verrathen zu werden! Nur von Dir wollen wir sprechen, Ewald, und davon, wie sich Deine Zukunft gestalten wird!“

„Meine Zukunft?“ fiel Ewald höhnisch ein. „D für meine Zukunft ist vortrefflich gesorgt, seitdem ich weiß, was ich von Dir zu erhoffen habe! Sei versichert, daß ich an dem Orte, an welchem ich mich binnen Kurzem zu begeben gedenke, Ruhe haben werde vor meinen Gläubigern wie vor meinem eigenen Herzen: — und daß ich von diesem Orte aus Deinen Frieden nicht mehr stören werde, Antonie!“

„Du denkst daran, Dich zu tödten, Unseliger? Stehen Dein Mannesmut und Deine Kraft, zu kämpfen, wirklich auf so schwachen Füßen, daß Du nie an ein anderes Auskunftsmitglied zu denken vermagst, als an das wohlfeilste und erbärmlichste von allen? Und bist Du nur hierher gekommen, um mir dies zu sagen?“

„Recht so, Antonie! — Siehe die Schaale Deiner Entrüstung immerhin über mich aus! Ein Schuldner, der seine Wechsel nicht einlösen kann, muß seinem Gläubiger das Recht einräumen, ihn einen Erbärmlichen zu nennen. Und diesem Bilde entspricht ja ungefähr die Situation, in der ich mich Dir gegenüber befinde. Damals — an dem Tage Deiner Verlobung, als ich unbedenklich Dein reiches Geldgeschenk annahm, obgleich ich wußte, daß es ein Theil der Kaufsumme war, welche Herr Nikolaus Fabricius für Dich zu zahlen gedachte, da hatte ich zugleich stillschweigend die Verpflichtung auf mich genommen, Dich vor dieser Klaverei zu bewahren, und sei es auch mit Daransetzung meines eigenen Lebens. Ich durfte mir selber nicht mehr das Recht zugestehen, einem ehrlichen Manne in's Gesicht zu sehen, wenn ich außer Stande war, meine Ehrenschuld mit Deiner Befreiung zu tilgen! Und nun siehst Du ja, Antonie, daß ich sie unbefahlt gelassen habe! Gott weiß, daß es mir nicht an dem rechtschaffenen Willen gefehlt hat, meine Pflicht zu erfüllen. Vielleicht war der Weg, den ich einschlug, nicht eben der zweckmäßigste und beste; aber wer will mich verdammen? Meine Zeit war karg bemessen, und es gab nur eine einzige Möglichkeit, die wenigen Tausende, welche ich besaß, in Hunderttausende, zu verwandeln! — Ich habe diese Möglichkeit ergriffen, und das Glück ist mir feindselig gewesen. Die Würfel der blinden Göttin fielen zu Gunsten des Herrn Fabricius! Wie es scheint, hat er nun einmal Glück bei den Damen!“

Auf Antonies Antlitz malte sich ein tiefes Erschrecken. „So ist es also Wahrheit geworden, was ich damals nach Deiner räthselhaften Andeutung fürchten mußte! Du hast das Geld nicht dazu verwendet, Deine Gläubiger zu befriedigen?“

Ewald kreuzte die Arme über der Brust und bemühte sich trotz seiner tiefen Erregung, einen leichten Ton anzuschlagen.

„Ist es nicht schmähtlich und lächerlich zugleich,“ sagte er, „wenn zwei junge Menschenkinder in unserer Lage bei einem seit Wochen heiß ersehnten Wiedersehen von nichts Anderem zu reden wissen als von Geldangelegenheiten? Aber was hilft es! Das Eine nach dem Anderen! Wie Du bereits errathen hast, Antonie, habe ich es für meine Pflicht gehalten, das Geld besser anzulegen als in den Cassenschranken einiger Bucherer. Ich wollte unser Glück darauf aufbauen.“

„Und Du hast es verspielt?“

„Bis auf den letzten armseligen Papiersegen! Die Zeit, deren ich dazu bedurfte, war überraschend kurz, und ich glaube, ich bin während derselben nicht ein einziges Mal recht zur Bestimmung gekommen. Als ich dann erkannte, daß es ein für alle Mal zu Ende sei mit mir und meinem Glück, da änderte ich meinen Plan, denn wenn ich auch für mich selber nichts mehr zu erhoffen hatte, so war ich darum doch nicht minder entschlossen, Dich vor der Schmach dieser verhassten Heirath zu bewahren. An Deinem Hochzeitstage wollte ich in Hattendorf erscheinen, und wollte durch irgend eine entschlossene Handlung, die mir vielleicht noch der letzte Augenblick eingegeben haben würde, die Rechnung des Herrn Fabricius durchkreuzen. Aber ein Zufall, auf den ich unmöglich gefaßt sein konnte, kam ihm wiederum zu Hilfe. Was ich ihm zugebacht hatte, geschah mir selber, und die Folge eines unbedeutenden Rencontre's war, daß ich Wochen lang hilflos an das Sammerbette gefesselt blieb.“

„Du warst verwundet, und ich habe unter der Sorge um Dich schwer gelitten! An meinem Hochzeitstage erst erfähr ich davon, und im ersten Entsetzen war ich nahe genug daran, vom Traualtar fort ohne alle Rücksichten und Bedenken an Dein Krankenlager zu eilen.“

„Wahrhaftig, Antonie? Wohllest Du das? So hat mich die

Stimme in meinem Herzen doch nicht belogen, welche mir immer und immer wieder zurief: Es ist ja nicht möglich, daß sie aufgehört habe, Dich zu lieben!“

„Still, Ewald! Nichts von unserer Liebe! Wir können nicht aufwachen, was todt ist, und wir müssen sparsam sein mit den wenigen Minuten unseres Beisammenseins. Du bist in bedrängter Lage, nicht wahr? Und Du erwartest, daß ich Dir helfe?“

„Vielleicht hegte ich eine ähnliche Hoffnung, ehe ich Dich auf jenem Spazierritt im Walde wieder sah!“

„Und inzwischen ist nichts geschehen, was Dich gezwungen hätte, sie aufzugeben! Sage mir, was ich thun kann, um Dich zu retten, und ich werde Dir beweisen, daß meine Bereitwilligkeit keine geringere geworden ist!“

Der junge Officier schüttelte in düsterer Hoffnungslosigkeit den Kopf.

„Verfügst Du etwa unumschränkt über das Vermögen Deines Mannes, daß Du an solche Möglichkeiten denkst?“

„Die Summe, deren Du bedarfst, ist groß?“

„Bei weitem größer als das erste Mal!“ — Es ist ein ganzes Vermögen.“

Antonie hatte sich auf die Steinbank niedergelassen, welche rings um die Wand des Pavillons lief, und Ewald lehnte mit verschränkten Armen an dem Sockel des Kreuzstres, welches mitten in dem Raume stand. Er machte ihr seine Enthüllungen in einer so rücksichtslos offenen, beinahe rauhen Weise, daß es in der That ganz den Anschein hatte, als habe er selber mit seinen Hoffnungen auf die Zukunft ein für alle Mal abgeschlossen. Antonie war sehr bleich geworden und ihr Athem ging rasch.

„Und ich bin heute nicht um einen Pfennig reicher als vor meiner Verheirathung!“ sagte sie schmerzlich. „Selbst wenn ich mich eines Vorwandes bedienen wollte, wird mir Fabricius nicht zum zweiten Mal ein großes Kapital zur Verfügung stellen. Wir müssen einen andern Weg zur Rettung einschlagen, aber welchen — welchen?“

Ewald zog mit erheuchelter Gleichgültigkeit die Schultern in die Höhe.

„Bemühe Dich nicht, ihn zu suchen, Antonie! Man kann einen Getrinkenden nicht retten, ohne sich selbst in Lebensgefahr zu bringen, und ich war wohl wahnfinnig, als ich in der Erinnerung Deiner einstigen Liebe an die Möglichkeit einer solchen Selbstauferopferung dachte.“

„Also giebt es doch noch einen Ausweg, Ewald — und Du hastest gehofft, daß ich ihn gehen würde? So sage mir, was Du von mir erwartest, was ich hätte thun müssen! Ich verlange es, und ich habe auch ein Recht dazu, es zu fordern!“

„Und Du vermagst es wirklich nicht zu errathen? Du begreifst nicht, daß mir alle Schätze, die Du mir von dem Reichthum Deines Mannes spenden könntest, werthlos und verächtlich sein müssen ohne Dich? Du — Du selbst solltest Dich mir zu eigen geben, um mich zu retten. Alles andere hätte ich dann wie ein nichtiges Kinderspiel überwunden!“

Brennend heiß ruhte sein Blick auf ihrem Antlitz, und Antonie zog die Falten des Mantels fester um ihre Gestalt.

„Ich verstehe Dich nicht, Ewald!“ sagte sie halblaut und schen. „Denn es kann nicht Deine Absicht sein, mich zu beschimpfen!“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Uha!** A.: Also alle Wünsche gingen Dir bisher in Erfüllung, nur einer nicht? Das ist etwas Seltenes bei einem Ehemann. Und welches wäre denn der eine unerfüllte Wunsch?
— B.: „Daß ich — wieder unverheirathet wäre.“

— **Folgende wahre Begebenheit** erlebte eine Lehrerin in B. Dieselbe wollte im Anschlusse an den Glaubensgehorsam Abraham's die Nuganwendung für's Leben machen, indem sie den Kindern sagte, daß nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen noch gehorchen müssen. Und auf die Frage: „Wem muß z. B. Gier Vater gehorchen?“ bekam sie zur Antwort: „Der Mama!“

— **Wobhafte Einschaltung.** Stammgast (erzählend): „Ich kann gar nicht begreifen, wie manche Leute sich in einer Wohnung mit vielen Zimmern wohl fühlen können; ich habe mich stets nur mit einer Stube begnügt.“ — Zuhörer: „Hm, das war wohl die Weinstube?“